

Fuchs, du hast...

Palmsonntag... Jesus zieht zum Passah-Fest in Jerusalem ein. Es wird ernst. In der Karwoche durchleben wir Leiden und Tod Jesu quasi in Echtzeit. Dazu gibt es eine relativ unbekannt Sequenz aus dem Neuen Testament (Lukas-evangelium Kapitel 13 Verse 31-34 i.A.): *Vom Fuchs und der Henne...*

*Zu dieser Stunde kamen einige Pharisäer und sprachen zu Jesus: **Mach dich auf und geh weg von hier; denn Herodes will dich töten.** Und er sprach zu ihnen: **Geht hin und sagt diesem Fuchs: Jerusalem, Jerusalem, die du tötetest die Propheten und steinigst, die zu dir gesandt sind! Wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen wie eine Henne ihre Küken unter ihre Flügel, und ihr habt nicht gewollt!***

Jesus rechnet offensichtlich damit, umgebracht zu werden. Er selbst sieht seinen Tod als Fortsetzung der Aggression gegen die Propheten vor ihm. *Herodes*, seinen Widersacher, Statthalter der römischen Besatzungsmacht, nennt er einen Fuchs. Noch heute ist das ein Bild für eine gewisse Gerissenheit bis hin zur Verschlagenheit. Sie kennen bestimmt noch *Frau Elster* und *Herrn Fuchs* aus dem Sandmännchen.

Herodes ist der Fuchs – Jesus die Henne.

Angesichts der Todesdrohung des Fuchses Herodes bietet Jesus die Hilfe der Henne an, die ihre Küken unter ihre Flügel nimmt und sie schützt. Wohl wissend, welchen Preis diese Art von Schutz und Rettung für die Henne selbst hat. Sie bietet sich dem Fuchs selbst als Objekt seiner Fressgier an, weil der Fuchs erst einmal das Maul voll hat und nicht zugleich Henne und Küken fressen kann. Zudem wird er's zufrieden sein, dass er die ausgewachsene und ja durchaus wehrhafte Henne erwischt hat und sich nicht mit den Küken abgeben muss, von denen er kaum satt würde. Genau dies aber kommt den Küken zugute: sie können weglaufen und sich in Sicherheit bringen. So wird Zukunft ermöglicht.

Was die Oberen seines Volkes aufbrachte, war die Tatsache, dass Jesus eindeutigen „Sündern“, die man aus der religiösen Gemeinschaft ausgestoßen hatte, die Sünden vergab und sie gleichermaßen unter seine Fittiche nahm – einfach so ...! Die Schriftgelehrten konnten gar nicht anders, als ihn als Gotteslästerer zu verurteilen und auf seine Beseitigung zu sinnen.

Darin verständigten sie sich mit Herodes, der Jesus als politischen Gegenkönig sah, der einen Aufstand gegen die Römer anzetteln könnte, von deren Gnade nicht nur Herodes abhängig war. Sondern so ein Aufstand hätte auch die Auslöschung des ganzen jüdischen Volkes Gottes zur Folge haben können.

Der Fuchs also lauert der Henne und ihrer Kükenschar auf, und im Dunkel der Nacht versucht er, sie zu erwischen. Aber tatsächlich: Die Kriegsknechte geben sich mit dem einen Störenfried zufrieden, der seinerseits einer gewaltsamen Verteidigung seiner selbst wehrt. Die Jünger*Innen können fliehen. Es bedeutet ihre Rettung – und siehe: *ich habe keinen verloren, den du mir gegeben hast* (nach Johannes 17 Vers 12) –, und es bedeutet die Rettung seiner selbst gewählten Aufgabe, die nun durch die „Küken“ fortgeführt wird. *Ostern* sammelt die Küken wieder und *Himmelfahrt* und *Pfingsten* lässt sie gleichermaßen zu Hennen heranwachsen. Der Fuchs hat sich zu früh gefreut!

Die zerstörerischen Kräfte setzen ihre ganze Macht ein, um die liebende Beziehung zwischen Gott und seinen Geschöpfen zu stören und zu zerstören. Und diese Macht der Zerstörung lässt sich in Jesu Augen nicht anders überwinden als in seiner Hingabe.

Niemand hat größere Liebe denn die, dass er sein Leben gibt für seine Freunde (Johannes 15 Vers 13).



Fuchs aus dem Sandmännchen © KiKa Kinderkanal

Diese Hingabe ist die äußerste Steigerung seiner Hingabe im Leben für seine Jünger*Innen – und damit für uns. Gott indes lässt einen neuen *Schöpfungsakt* folgen – im Ostergeschehen, im Heranwachsen der Osterküken.

Das Wort vom Kreuz erzählt die Geschichte einer großen sehnsuchtsvollen und schmerzlichen Liebe, die nicht überwältigen, sondern die **gewinnen** will. Gott sucht unser Herz. Er sehnt sich nach Antwort von dem Wesen, das als einziges zu einer dankbaren, vertrauensvollen Gegenliebe befähigt ist. Er will, dass es uns gibt, und er will, dass wir mit ihm und aus seinem Wort in Vertrauen leben können. Dafür ist das Kreuz ein wichtiges Zeichen.

Wer indes das Kreuz zum Herrschafts- und Siegeszeichen machen will, versteht das Wort vom Kreuz wohl ebenso wenig wie der, der es als Zeichen der Trauer und der Trostlosigkeit, des Scheiterns missdeutet. Es ist vielmehr das Zeichen für eine Liebe, die sich tief hinabneigt zu den Schwachen, beiseite Gedrängten, Gequälten und Hilflosen. Der gekreuzigte Jesus ist das einzige genaue Bild Gottes, das die Welt je gesehen hat. Jetzt haben wir eine kleine Vorstellung, was es heißt, wenn Jesus sagt: *Wer mich sieht, sieht den Vater* (Johannes 14,9).

Eine gesegnete Karwoche und sodann fröhliche Auferstehungs-Munterkeit wünscht

Ihr *d. lippold*

(Andacht für die Woche vom 28. März bis 3. April 2021)